

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Freitag, 5. September 1947 Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Uhlandstrasse 2 3. Jahrgang / Nummer 71

Die letzte Chance

SOUTHPORT. Der 79. Kongress der englischen Gewerkschaftler (Trade Unions) wurde am vergangenen Montag vor den Delegierten der mehr als 7½ Millionen britischen Gewerkschaftler eröffnet.

Der Kongress billigte einen Sonderbericht des Generalrats über die gegenwärtige Wirtschaftslage und will die Pläne der Regierung zur Lenkung und Neuverteilung der Arbeitskräfte unterstützen. Der Bericht empfahl gleichzeitig eine engere Zusammenarbeit zwischen den Trade Unions und der Regierung hinsichtlich der Vorbereitung und Anwendung außergewöhnlicher Maßnahmen und die Schaffung einer Körperschaft, die dem Arbeitsministerium in Lohnfragen an die Hand gehen solle.

Außenminister Bevin erklärte bei einem Diner in Southport: „In gewissen Ländern bildet man sich neuerdings ein, daß wir nicht mehr zu den großen Nationen gehören. Lassen Sie diese Länder in ihren Träumen leben, wir sind immer noch eine große Nation.“

In einer Rede vor dem Kongress der Trade Unions befaßte Bevin sich vor allem mit dem Deutschlandproblem und erklärte, England könne seine bewaffneten Streitkräfte in Deutschland nicht wesentlich herabsetzen, so lange nicht eine wesentliche Verbesserung des deutschen Problems von den Großmächten angenommen worden sei. Dabei wiederholte er das Angebot an Frankreich und die Sowjetunion, sich an der Zonenvereinbarung zu beteiligen. Europa sei zerrissen und gleiche nicht im geringsten mehr dem Europa des letzten Jahrhunderts. Er werde den Kampf für eine wirkliche Verständigung fortsetzen.

Auf die gegenwärtige Lage Englands eingehend, appellierte Bevin an die Grubenarbeiter, ihre Leistungen zu steigern. Man habe ihn beschuldigt, er versuche, das Land an die USA zu binden: „Ich bin aber hier, um Sie aufzufordern, in Ihren Betrieben für die Unabhängigkeit zu kämpfen. Ich will, daß England vom Osten und vom Westen unabhängig ist.“

Die entscheidende internationale Frage heiße: Wird eine neue Welt entstehen oder wird das frühere Chaos wiederkehren? Der Sicherheitsrat sei ein Mechanismus, der am meisten entscheidend, er wird allmählich zu einer Bühne der Propaganda und Vetos werden in absolut starrer Form angewandt. Wird das andauern?

Die Außenministerkonferenz im November wird „vielleicht die letzte Chance sein, die wirtschaftliche Einheit Deutschlands und den Wiederaufbau Europas zu erreichen.“

Berliner Besprechungen verschoben

BERLIN. Die für Anfang dieser Woche vorgesehene Fortführung der Dreierbesprechungen über das Ruhrkohlenstatut sind, wie das bei diesen Konferenzen in der letzten Zeit üblich geworden ist, erst einmal um eine Woche verschoben worden und sollen nun am 8. September in Berlin beginnen.

Die Regierung der USA. verwahrte sich am 2. September in einer Note gegen den russischen Protest bezüglich der beabsichtigten Erhöhung des deutschen Industriestandes. Die Note betont zunächst die Bemühungen, die die USA. zwei Jahre lang zur Verwirklichung des Viererabkommens, das 1945 in Berlin unterzeichnet wurde, gemacht hat, demzufolge Deutschland als eine wirtschaftliche Einheit behandelt werden sollte.

Wörtlich heißt es weiter: „Durch die Tatsache, daß die Sowjetunion den Vertrag nicht zur Durchführung gebracht hat, haben die USA. eine sehr große finanzielle Belastung übernehmen müssen. Aus diesem Grunde hat die Regierung der USA. die Behauptung nicht anerkennen können, daß zur Erleichterung dieser Last keine Maßnahmen getroffen werden dürfen, und sieht nicht ein, weshalb die Westzone im Rahmen des Berliner Ver-

Wahlsieg der Kommunisten

BUDAPEST. Die nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnisse der Wahlen in Ungarn zeigen, daß dort eine Umwandlung des politischen Bildes eingetreten ist, deren Konsequenzen noch nicht zu übersehen sind. Folgende Ergebnisse liegen vor:

Kommunisten: 1.002.997 Stimmen (1945: 797.736), 22 Prozent, 97 Sitze (1945: 27); Kleine Landwirtpartei: 750.082 Stimmen (1945: 2.687.710), 15 Prozent, 67 Sitze (1945: 178).

Sozialdemokraten: 732.178 Stimmen (819.842), 14,5 Prozent, 66 Sitze (73).

Nationale Bauernpartei: 435.170 (329.817), 8,5 Prozent, 29 Sitze (16).

Bei den Oppositionsparteien erreichte die Demokratische Volkspartei (Katholiken) rund 805.000 Stimmen (18 Prozent), die Unabhängige Partei von Pfeiffer 718.193 (14 Prozent), die Unabhängige Demokratische Partei 256.396 Stimmen (5 Prozent).

Nach diesen Zahlen erhält der Regierungsblock 60 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Bei dem Wahlergebnis in Ungarn hat es den Anschein, als wären die Wähler von zwei Polen angezogen worden: dem kommunistischen und dem christlichen. Diese Erscheinung ist aber nicht auf Ungarn begrenzt. Sie ist in den meisten Ländern des Kontinents festzustellen. Während aber in anderen Ländern die beiden Strömungen innerhalb der Regierungen zusammenarbeiten, stehen sie sich gegenüber in Ungarn feindselig gegenüber.

„Die Alte Welt ist erschöpft“

Interamerikanischer Beistandspakt unterzeichnet / Rede Trumans

PETROPOLIS. Der interamerikanische Verteidigungspakt wurde am vergangenen Dienstagabend in Gegenwart der Vertreter von 19 amerikanischen Staaten — Ecuador und Nicaragua waren nicht vertreten — feierlich unterzeichnet. Präsident Truman, der am Montag in Rio de Janeiro eingetroffen war, sprach zu den Außenministern der lateinamerikanischen Republiken. Er führte aus:

„Die Welt kann auf uns zählen, denn wir werden unser Möglichstes tun um alles zu vermeiden, was die Spannungen im internationalen Leben verstärken könnten.“ Truman wandte sich des weiteren den Schwierigkeiten zu, mit denen die Politik der USA. zu kämpfen habe: „Fast überall in Europa hat sich der wirtschaftliche Wiederaufstieg hinausgezögert. Diese Situation ist hauptsächlich auf die lähmende Wirkung von Angst und Beunruhigung zurückzuführen. In der Welt sind noch viele Nationen einer Art von Fremdherrschaft unterworfen und in Europa und Asien leben noch zahlreiche Völker unter der drohenden Gefahr einer fremden Aggression.“

Die USA. könnten unmöglich allen europäischen Ländern in der gleichen Weise wie Griechenland und der Türkei zu Hilfe kommen. Die USA.-Regierung sei sich jedoch der Notwendigkeit ihrer Hilfeleistung für Europa bewußt.

Die USA. machen Vorbehalte

Abschlußbericht der 16er-Konferenz erst Mitte September

PARIS. Der Bericht über das Produktionspotential und die Bedürfnisse Europas, den der von der Sechzehnerkonferenz geschaffene Ausschuss vorbereitet, wird erst etwa Mitte September fertiggestellt sein. Depeschen aus New York geben nun einigermaßen Aufklärung über die Ursachen dieser Verzögerung. Die Regierung der USA. hatte Kenntnis von den Hauptpunkten des Berichts erhalten und beschloß, in ihren Hauptmitarbeiter Marshall, Georges Kennan, sofort nach Paris zu entsenden, um über die benötigte Erklärung abzugeben, daß die gestellten Anträge keineswegs die Aussicht hätten, die Zustimmung des amerikanischen Kongresses zu finden.

Die Bedenken des Staatsdepartements richteten sich besonders gegen folgende drei Punkte:

1. Eine Forderung von 30 Milliarden Dollar für fünf Jahre sei unangebracht. Im besten Falle könnten 15 Milliarden Dollar bewilligt werden.

2. Die auf der Konferenz vertretenen Staaten setzten ihre ganze Hoffnung auf die amerikanische Hilfe, während Marshall davon ausging, daß in erster Linie Europa aus Eigenem für seinen Wiederaufbau aufkommen müßte und Pläne vorlegen sollte, wie es sich seine wirtschaftliche Zusammenarbeit vorstelle.

3. Die USA. wandten sich dagegen, daß erst in fünf Jahren die europäischen Staaten durch die amerikanische Hilfe so weit wären, ihren Wiederaufbau vorzunehmen. Außerdem nahm das Staatsdepartement Stellung gegen Nationalisierungspläne. Es ist der Meinung, daß die europäische Krise keine Dollarfrage, sondern eine Produktionsfrage sei.

Den von den amerikanischen Sachverständigen gegebenen Anregungen soll nun Rechnung getragen werden. Ein Vierjahresplan der Konferenzteilnehmer für die Produktion wird ausgearbeitet, ebenso ein Programm, das auf finanzielle Stabilisierung abzielt. Schließlich soll die wirtschaftliche Zusammenarbeit der 16 Staaten eingeleitet werden, um allmählich zur europäischen Zollunion zu gelangen.

Nach wie vor wird aber eine Kreditgewährung durch die USA. bis 1951 für unbedingt erforderlich gehalten, um die europäische Wirtschaft bis auf die Getreideinfuhren aus Übersee weithin unabhängig zu machen.

Die Einführung einer Zollunion dürfte indessen zu äußerst vielfältigen Problemen führen, eine Folge der ungleichen Entwicklung der einzelnen Länder und auf Grund des Umstandes, daß gewisse Länder mit nicht-europäischen Ländern bedeutende Handelsbeziehungen unterhalten.

Denkunt der Außenminister im November, gleichfalls in London, vorzubereiten.

Die Friedensverträge der Satelliten

LONDON. Da die Russen sich mit der Ratifizierung der Friedensverträge der Satellitenstaaten einverstanden erklärt haben, soll der Austausch der Ratifizierungsurkunden noch im September vollzogen werden. Damit treten die Friedensverträge in Kraft. Zurzeit finden englisch-russische und amerikanisch-französische Beratungen statt, um den Zeitpunkt des Austausches der Urkunden festzulegen.

Palästina unzutriedener denn je

JERUSALEM. Der Bericht des Palästinaausschusses der UN., der einen getrennten jüdischen und arabischen Staat als Lösung des Palästinaproblems vorgeschlagen hat, wird in jüdischen und arabischen Kreisen abgelehnt. Eine arabische Persönlichkeit erklärte, dieser Bericht enthalte nichts, was die Araber nicht schon erwartet hätten. „Kein Araber, keine Organisation, noch eine Regierung wird jemals eine Teilung Palästinas mit den Juden annehmen, unter welcher Form der Plan auch vorgeschlagen werden sollte. Wir werden die Juden und alle diejenigen bekämpfen, die die Juden in einer derartigen Weise unterstützen, daß die ganze Welt darüber erstaunt ist.“

Andererseits bezeichnete das hebräische Befreiungskomitee in Paris die Vorschläge als „undurchführbar“. Der Bericht wache die blutbefleckte britische Verwaltung rein und ignoriere die meisten geographischen, historischen und technischen Gegebenheiten, die mit Palästina und der jüdischen Nation im Zusammenhang stünden. Infolgedessen müsse der Plan verworfen werden, der der jüdischen Nation sein Recht auf ein freies und souveränes Leben verweigere.

Novemberkonferenz wird vorbereitet

LONDON. Die sowjetische Regierung hat der britischen Regierung mitgeteilt, daß sie bereit ist, zur Konferenz der stellvertretenden Außenminister am 6. Oktober einen Vertreter zu entsenden. Die stellvertretenden Außenminister der vier Großmächte werden die Aufgabe haben, einen Bericht über die zweckmäßigste Abfassung eines Friedens mit Deutschland auszuarbeiten, und damit die Zusam-

England wehrt sich

Von Josef Südnald

England hat durch die beiden Weltkriege so schwere Schäden und Verluste an seiner politischen und wirtschaftlichen Substanz erlitten, daß sich das Gewicht seiner Macht in der Welt nicht unbeträchtlich verringert hat. Einst das weltpolitische und weltwirtschaftliche Kraftzentrum des Erdballs, gefeierter Hort der Weltdemokratie, Schutzherr der Völkerfreiheit und Humanität, steht es heute im Schatten der gigantischen Machtblöcke der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, neben denen das British Commonwealth of Nations nur mehr den dritten Platz im planetarischen Großmächtesystem einnimmt. Einst Weltgläubiger par excellence — London hatte unbestritten das Weltkreditmonopol — ist es heute Schuldner, der in einer schweren Wirtschaftskrise steckt.

Mit 3,5 Milliarden Pfund Sterling Kriegsschulden belastet, davon allein an Indien 1,2 Milliarden, an Ägypten 400 Millionen Pfund Sterling, hat England neben der passiven Handelsbilanz auch eine passive Zahlungsbilanz, verzeichnet es ein alarmierendes Sinken der Produktionskraft der arbeitenden Bevölkerung, das durch die Verschlechterung des Lebensstandards bei stabilen Löhnen, aber anhaltender Steigerung der Preise und durch währungspolitisch begründete Einfuhrbeschränkungen hervorgerufenen Verknappung der Verbrauchsgüter bedingt ist, und muß sich zu weitgehenden Einschränkungen der Lebensweise durch Drosselung der Lebensmittelfuhr bequemen, die von der Masse des Volkes als Auswirkung des Krieges stoisch, aber unwillig ertragen werden.

Dazu kommt, daß außer dem Handelsdefizit von fast 800 Millionen Pfund Sterling und der trüben Aussicht, daß die USA.-Dollaranleihe trotz aller Einschränkungen bis Ende 1947 aufgebraucht sein wird, die Vereinigten Staaten an allen Ecken und Enden der Welt als finanziell überlegene Anleihenbesonderer und Kapitalinvestoren das Erbe Englands anstreben, indem sie die britischen Positionen wirtschafts- und machtpolitisch ablösen und der Wiederaufstieg des britischen Welt Handels, auf dem Englands Reichtum beruht, durch den Rückgang der Kohlenproduktion, die allgemeine Transportkrise, den Verfall der Währungen, die Schwächung der Kaufkraft Europas und Chinas gehemmt ist.

Außenpolitisch ist England gezwungen, seine militärischen Engagements teils einzuschränken, teils völlig abzubauen, seine Oberhoheit über so zukunftsreiche Gebiete wie Indien und Ägypten aufzugeben und in der Behandlung der Europaprobleme zu laivieren.

Die derzeitigen Schwierigkeiten Englands spiegeln sich am greifbarsten in dem Aufschwub der Nationalisierung der Eisen- und Stahlindustrie durch das Labourkabinett Attlee wider. Aber so krisenhaft auch die Gesamtlage Englands erscheint, besonders unter dem Gesichtswinkel der robusten Kraft, mit der von Osten her der Bolschewismus seine politischen Ziele vorreibt und vom Westen her die Vereinigten Staaten mit der Dollar-Diplomatie und Atomstrategie das Kampffeld der Weltpolitik zu beherrschen streben, so sicher wird England durch die Zähigkeit überraschen, mit der es die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Stabilität und die Wiederaufrichtung seiner politischen Macht durchsetzen wird.

England beobachtet mit der ihm eigenen überlegenen Ruhe die Entwicklung des planetarischen Wachstumswillens, der von Moskau und von Washington aus in die Welt hineindrängt. England wartet im Bewußtsein seiner natürlichen Stärke, die sich in der British Commonwealth offenbart, ab, wie sich die beiden auf Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses ausgerichteten, von Machtfülle strotzenden, auf der Souveränität ihrer Staatswesen aufgebauten Imperialismen miteinander zurechtfinden. Es gibt keine Stellung preis, die für die Existenz seines Empires lebenswichtig ist. In diesem Sinne ist z. B. die Räumung Indiens keinesfalls ein „weltpolitisches Dünkirkchen“, sondern ein die Zukunft des britischen Reiches sichernde staatsmännische Akt, der die trotz aller Schäden und Verluste ungebrochene Kraft Englands zeigt.

Infolge der durch die Anpassung an die weltkriegsbedingten Machtverschiebungen vollzogenen Auflockerung des Empires — seit dem Westminster Statut von 1930 steht es nicht mehr bevorrechtet über, sondern gleichberechtigt neben den Gliedstaaten, die durch ihre Treue und Kriegleistungen 1914 ebenso wie 1939 die Festigkeit des British Commonwealth bewiesen haben — führt England eine an tatsächlicher Macht dem sowjetrussischen und us-amerikanischen Machtblock nicht unterlegene Machtgruppe, deren Bedeutung in dem Ringen um den Ausgleich der Ost-West-Interessensätze und dem Einsatz für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens in Erscheinung treten wird.

Wo immer sich „weak spots“ (schwache Stellen) herausbilden, „neutralistische Punkte“ an Kreuzungen der Weltmächteinteressen bestehen, da wird England und sein Empire zur Stelle sein, um den Frieden zu retten. Seine 400jährige Erfahrung als Großmacht, die Größe seiner Staatskunst, die Weltweite und Weisheit seiner in allen Erdteilen erprobten politischen Grundsätze werden seiner Stimme auch künftig ein Gewicht geben.

Probleme des bizonalen Wirtschaftsrates

H. B. Frankfurt a. M., das sich seit einigen Monaten die vielversprechende Bezeichnung „Stadt der Paulskirche“ zugelegt hat, sieht in diesen Tagen die vierte Vollversammlung des Wirtschaftsparlaments bei sich. Zum erstenmal werden sich die Abgeordneten mit den Vorschlägen der Arbeitsausschüsse zu beschäftigen haben, nachdem auf den vorangegangenen Tagungen die feierliche Eröffnung und die Wahl der Direktoren für die einzelnen Verwaltungskammern erfolgt.

In den vergangenen Wochen, seit der letzten Sitzung des Plenums anfangs August, sind die parlamentarischen Ausschüsse wiederholt zu Beratungen zusammengetreten, um sich mit augenblicklich brennenden wirtschaftlichen Problemen zu befassen.

Rechtliche Grundfragen

Eine besondere Bedeutung für die Organisation des Wirtschaftsrates kommt den Sitzungen des Rechtsausschusses zu, der die rechtlichen Grundlagen für die Tätigkeit aller Institutionen des Rates schaffen muß. Mit der kürzlich erfolgten Inkraftsetzung des Ueberleitungsgesetzes, das die Uebernahme der alten Zweizonenverwaltungsorgane durch den Wirtschaftsrat regelt, ist ein erster Schritt auf diesem Wege getan. Wie verläuft, sollen auch die Beratungen über die künftigen Statuten der bizonalen Behörden bereits im Rechtsausschuß begonnen werden sein.

In unterrichteten Kreisen vertritt man allerdings die Auffassung, daß die derzeitige Struktur nicht als endgültig zu betrachten sei, da erst mit einer Ausdehnung der Machtbefugnisse (möglichstweise denkt man hier an politische Kompetenzen) und einer Erweiterung der territorialen Zuständigkeit auf alle Besatzungszonen die Voraussetzungen für eine definitive Regelung erfüllt seien. Nichtsdestoweniger gilt es im Augenblick, fundamentale Rechtsfragen zu entscheiden, für deren Lösung in der Regel auch keine gewohnheitsrechtliche Usance zu finden sein dürfte. In diesen Rahmen fällt vor allem die Entscheidung, ob legale Voraussetzungen für ein Vorgehen gegen die Länder geschaffen werden sollen, die Anordnungen des Wirtschaftsrates nicht befolgen. Die Novität des Wirtschaftsrates und seiner Institutionen, ihre besonders geartete Organisation und Struktur lassen für all diese Probleme keine geschichtlichen Parallelen finden.

Der organisatorische Aufbau

Die einzelnen Organisationen sind:
1. Präsident und Stellvertreter; 2. Vollversammlung; 3. Parlamentarische Ausschüsse (für Wirtschaft, Ernährung, Verkehr, Recht, Arbeit, Finanzen und Post, sowie ein Hauptauschuß); 4. Exekutivrat; 5. Direktoren der Verwaltungsabteilungen.
Darüber fungiert das anglo-amerikanische Kontrollamt, bei dem entsprechende Abteilungen zur Ueberwachung der Arbeit eingerichtet wurden.
Die Vollversammlung als Trägerin der Legislative ist das Kernstück dieser Einrichtungen. Gesetzesvorlagen können sowohl vom Exekutivrat ausgehen als auch von den Direktoren vorbereitet und dem Exekutivrat zur Bearbeitung überwiesen werden. Im Exekutivrat werden ein Generalsekretär, ein Justiziar und vier Hauptreferenten für Wirtschaft, Ernährung, Finanzen und Verkehr bestellt, die die Tätigkeit der Hauptverwaltungen zu überwachen haben und die Verantwortung für deren Arbeit tragen sollen. (Die Verwaltungsabteilung Post ist unmittelbar an den Exekutivrat angeschlossen.) Für bestimmte Gebiete stehen dem Exekutivrat und den Direktoren der Verwaltungsabteilungen Weisungsbefugnisse gegenüber den Ländern zu.
Den Beschlüssen des Plenums geht eine Debatte in den einzelnen parlamentarischen Ausschüssen voraus, in denen das pro und contra eingehend erörtert werden kann.
Der Präsident hat die Befugnis, Gesetzesvorlagen unmittelbar an die Ausschüsse zu überweisen, so daß die erste Lesung im Parlament erspart bleibt. Eine bestimmte Anzahl von Lesungen als Voraussetzung für die Ver-

abscheidung eines Gesetzes ist überhaupt nicht festgesetzt.

Diese Regelungen stehen teilweise in Widerspruch zur üblichen Geschäftsordnung verwandter staatsrechtlicher Institutionen, doch läßt die sowohl von deutscher wie von allierter Seite erhobene Forderung nach einer schnellen und straffen Arbeitsweise des Wirtschaftsrates hierzu eine hinreichende Erklärung finden.

Wenn auch für die Tätigkeit des Rates wirtschaftlichen Zielen das Primat zugesprochen wird (die Militärregierungen betonen, daß der Rat „zu dem alleinigen Zweck, eine vollständige Wirtschaftseinheit durchzuführen“ konstituiert wurde), so zeigt doch die bisherige Entwicklung — in erster Linie die Direktorenwahl — daß politische Erwägungen nach wie

Prozesse und Spruchkammern

DACHAU. Im Prozeß gegen Otto Skorzeny versuchte dieser als Zeuge in eigener Sache zu beweisen, daß der Kampf in amerikanischen Uniformen eine erlaubte Kriegsliste gewesen sei. Er hätte während der Eifeloffensive ausdrücklich befohlen, daß kein Kampf in amerikanischen Uniformen stattfinden dürfe.

Britische und amerikanische Truppen hätten in Nordafrika in ähnlichen Fällen ebenfalls deutsche Uniformen benutzt und an der Ostfront hätten oft ganze sowjetische Einheiten in deutschen Uniformen gekämpft.

Als Leiter einer Abteilung im deutschen Abwehrdienst habe er von dem Unternehmen des britischen Oberleutnants Alexander, einem Neffen des damaligen britischen Oberbefehlshabers, Kenntnis erhalten, der den Auftrag gehabt habe, in einer deutschen Uniform den Feldmarschall Rommel gefangen zu nehmen. Alexander sei aber gefangen und als regulärer Kriegsgefangener behandelt worden.

NÜRNBERG. Im Prozeß gegen Oswald Pohl und 17 weitere ehemalige Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes der Waffen-SS, sagte Hans Fritzsche als Zeuge aus. Schon 1933 sei ihm amtlich die Errichtung mehrerer Konzentrationslager mitgeteilt worden. Nachdem er damals Gerüchte über Miß-

handlungen der Insassen gehört und er diese Mittelungen höchsten Stellen unterbreitet habe, sei ihm erklärt worden, diese Zustände seien auf die improvisierten Organisationen zurückzuführen.

HAMBURG. Im Stalagprozeß sind alle 19 angeklagten Gestapo-Chefs und SS-Führer für die Erschießung von 50 britischen Fliegern im Jahre 1944 schuldig gesprochen worden. 14 Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang, zwei zu lebenslanglichem Gefängnis und zwei zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

MÜNCHEN. Von der Spruchkammer Beghegaden wurde die Witwe des ehemaligen Reichsministers Dr. Todt in die Gruppe der Aktivistinnen eingereiht, zu zwei Jahren Sonderarbeit und Einzug ihres Vermögens verurteilt.

MÜNCHEN. Frau Erna Hoffmann, die Frau des „Leibfotografen“ Hitlers wurde bis zur Durchführung ihrer Spruchkammerverhandlung festgenommen.

HEIDELBERG. Der öffentliche Kläger der Spruchkammern Wertheim und Tauberbischofsheim, Dr. Hans Lang, erhielt wegen schwerer passiver Bestechung, Betrug, Trunkenheit und falschen Angaben im Fragebogen drei Jahre Gefängnis.

Hauptgläubiger des Staates

KOBLENZ. Der Innenminister von Rheinland-Pfalz sah sich veranlaßt, gegen zwei Ortsbürgermeister, die sich der Verpflichtung der Unterbringung von Flüchtlingen zu entziehen suchten, strafrechtlich einzugreifen und ihre Abberufung durch die Militärregierung zu fordern. In einem Erlaß an den Regierungspräsidenten nannte er die Flüchtlinge Hauptgläubiger des Staates und machte die zuständigen Stellen für ihre Unterbringung in menschenwürdige Unterkünfte und ihre Gleichstellung gegenüber der einheimischen Bevölkerung verantwortlich.

Da in Kürze mit dem Einströmen größerer Flüchtlingskontingente zu rechnen sei, müsse schon jetzt ihre Unterbringung geklärt und ein Arbeits- und Berufsgesetz erlassen werden, das Vorkommnisse der erwähnten Art unmöglich mache.

Die Not der Jugendlichen

BERLIN. Die gegenwärtig hohe Zahl an kriminellen Vergehen durch Jugendliche sei nur ein Zeichen der allgemeinen Not und der gesellschaftlichen Krise, erklärten auf einer vom Hauptjugendamt des Berliner Magistrats veranstalteten Pressekonferenz Vertreter der Berliner Staatsanwaltschaft. Hier müsse mit Erziehungsmaßnahmen, nicht mit Gefängnisstrafen eingegriffen werden. Aus Berichten ging hervor, daß die Mehrzahl der Jugendlichen auf Hunger und sonstige Not zurückzuführen sind. Mehr als 25 Prozent der eingekerkerten Jugendlichen hätten ein Untergewicht von 20 bis 30 Pfund aufgewiesen. Der größte Teil sei wegen Diebstahls von Nahrungsmitteln und Lebensmittelkarten verurteilt worden.

DER JUSI

Eine Erzählung von Helmut Paulus

„Wenn du mich vorher verdursten lassen willst, dann hilf mir deine Weisheit nicht mehr“, sagte der Michel, aber der Karlesbeck kam nur bis an die Tür, dann drehte er sich um und sagte: „Hör du, die Marie, deine Schwester, ist aber eine rechte Heimtückerin, kein Sterbenswärtchen hat sie davon gesagt, daß du kommst.“ Der Michel gab Antwort, und dann fragte er nach dem Riecke. Der Karlesbeck schmunzelte. „So, nach der fragt auch?“, sagte er. „Die wohnt immer noch im übernächsten Haus, Ihre Eltern sind gestorben, ganz allein wohnt sie in dem Haus. Der könnten wir am Ende sagen lassen, daß sie herüberkommen soll, aber nicht zu wem! Was meinst dazu, Michel?“

Als der Michel nickte, lief der Beck. „Ich schicke meinen Bubens hinüber“, rief er, „und inzwischen hol' ich dir einen Wein.“ Er brachte ihn auch bald, und vier Gläser brachte er auch mit. „Das vierte ist für das Riecke“, sagte er, „es wird auf diesen Schreck einen Wein vertragen können. Der Wein aber ist von meinem besten, der kommt nicht alle Tag auf den Tisch.“ Er schenkte die Gläser voll, und wir tranken von diesem Wein, der kühl war und von einer edlen Herbheit, und als ich trank, atmete ich seinen zarten Duft ein.

Draußen aber wurde es jetzt laut. Man hörte die stolpernden Schritte des Bubens, der zurückkam, und eine Stimme, die sagte: „Ist das auch ein Anstand, einen vom Mittagessen wegzuholen? Nun möcht' ich bloß wissen, was bei euch so pressant ist!“ Dann sagte der Bub etwas, was wir nicht verstehen konnten, und die Stimme antwortete: „In die Wirtsstub' soll ich gehen? In die Wirtsstub' geh' ich meiner Lebtage nicht! Hab' ja nicht einmal den Schurz betan, so eilig hast du es gemacht, Bub!“

Der Karlesbeck erhob sich. „Allein wird sie

nicht hereinkommen“, sagte er, „denk' wohl, ich muß gehen und sie holen.“ Er ging hinaus und holte sie herein. Sie blieb, als sie die Fremden sah, an der Tür stehen und nestelte an ihrer Schürze. Zurück konnte sie nicht, denn der Karlesbeck stand hinter ihr. Aber der Michel Anwärter war aufgestanden, und als sie ihn sah, erstarrt ihr das Wort im Mund. Eine kleine, feine Rote stieg ihr in die Wangen, und dann erfüllte ein so helles, freudiges Leuchten ihr Gesicht, daß der Karlesbeck, als er es sah, leise zur Tür zurückging, hinausging und sie hinter sich zumachte. Sie aber tat wirklich, mit hastigen Händen, ihre Schürze ab, machte zwei, drei Schritte auf den Mann zu, der ihr mit einem seltsamen Lächeln entgegenkam, und sagte dabei mit ganz hoher Stimme: „Michel, daß du nun gekommen bist! Arm oder reich, alt oder jung, daß du nun gekommen bist!“

Da erhob ich mich und schlich mich leise hinaus wie ein Dieb. Ich hätte mir nicht so viel Mühe geben müssen, von den beiden merkte es keines, daß ich hinausgegangen bin.

Das ist die Geschichte, die ich aufgeschrieben habe. Es ist eine einfache Geschichte, aber ich meine, der Michel Anwärter würde sagen, wenn sie ihm unter die Augen käme: „Das ist recht, Buba, daß du diese Geschichte aufgeschrieben hast. Schätz' wohl, es tut manchem gut, sie zu lesen, wenn er einmal ungeduldig oder verzagt werden will. Denn das ist so, was die Heimat ist, die ist geduldig und treu und vermag zu warten, vierzig Jahr, und wenn's nötig ist, auch noch länger!“

— Ende —

Gartenerde

Von Ernst Penzoldt

Das letzte der vier klassischen Elemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde, denen von ungeduldig die vier Temperamente entsprechen, die schlichte, dunkle, gekretene Erde will ich

preisen, die Gartenerde, die Ackererde, die Gräbererde. Das beharrlichste Element und das unansehnlichste freilich auch, wollte man es mit der erquickenden überströmenden Frische des Wassers und dem klaren Geist der Luft vergleichen. Welchen Charakter hat sie, welches Temperament? Soll man sie um ihrer Trägheit und Geduld willen phlegmatisch, soll man sie um ihrer freudlosen Farbe und ihres Grabeshauches willen melancholisch nennen? Wie auch immer, sie ist von wunderbaren Vieren das körperliche Wesen, und es leuchtet ein, daß man daraus wohl Menschen bilden konnte, vollends, wenn man die übrigen drei zu Hilfe nahm, den lebendigen Odem vor allem, aber auch des Feuers liebende Wärme und die Flüssigkeit des Blutes.

Wenn du eine Handvoll Erde aufnimmst und betrachtest, so magst du dich mit Recht wundern, wie unscheinbar, wie gewöhnlich und gerade darum so geheimnisvoll das Wunder des Wachstums und der Fruchtbarkeit ist. Du siehst winzige Krümen Sand, Staub, kleinste ununterschiedliche Zersetzungsergebnisse von Laub, von allerlei Getier, vielleicht vom Menschen. Denn die Erde nährt sich und lebt von Tod der Natur.

Das schmutzlose, stille, seltsame Element, die Erde, was vermag sie nicht in ihrer schaffenden Ruhe, die uralte Zauberin, die große Künstlerin? Alle Formen, alle Farben, alle holden Düfte sind in ihr. Winters freilich ist sie hart gefroren, fast scheint sie gestorben. Aber unter der Sonne taut sie auf und wird warm. Schaut, wie das frisch umgegrabene Beet in der Sonne brüht, wie es animalisch dampft und in allen Farben des Regenbogens schimmert, wie die Erde lebt, dich ansieht, wie sie strotzt von Fruchtbarkeit, wie sie verdaut. Und wer grübe nicht gerne das Erdreich um?

Es gehört unstreitig zu den angenehmsten körperlichen Gefühlen, den Fuß auf den Spaten zu setzen und die Erde umzusetzen. Es ist ein vertrautes, furchendes Geräusch, wenn Eisen und Erde sich reiben, ein gesundes,

Deutschkunde für Amerikaner

E. O. Nathan, die amerikanischen Soldaten während des Krieges und nach dem Kriege dazu erzoogen wurden, die Deutschen zu hassen, wirkt sich jetzt die schon seit einiger Zeit erlassene Verfügung der amerikanischen Militärregierung aus, ihnen auch von guten Eigenschaften der Deutschen mit den Mitteln der Propaganda Kenntnis zu geben. In einer vom amerikanischen europäischen Hauptquartier herausgegebenen Veröffentlichung wird der Soldat über die deutsche Kultur unterrichtet.

Es heißt in dieser Veröffentlichung unter anderem, daß jeder Deutsche zwei Seiten habe. Einerseits liebe er schöne und einfache Dinge, die ihn umgeben: Natur, gute Musik, gute Gemälde und Wohnkultur; andererseits aber fühle er sich zu Prunk und Macht hingezogen, erweise sich an militärischer Stärke, Flaggenwehen. Diese letztere Eigenart werde als die schlechte Seite des deutschen Charakters bezeichnet.

Die amerikanische Veröffentlichung fährt fort: „Wir werfen jetzt einen Blick auf die gute Seite des deutschen Charakters... vielleicht die bedeutendste Tatsache ist diese, daß Deutschlands größte und wissenschaftliche Errungenschaften stets dann erworben wurden, wenn das Volk völlig frei lebte und denken konnte, wie es ihm gefiel.“

Kleine Weltchronik

Deutschland

MÜNCHEN. Jedes fünfte Kind, das hier im Juli geboren wurde, war nach Mitteilung der Münchener Ständesämter unehelich.

FRANKFURT. General Bradley, Chef der Veteranenversorgung und -verwaltung im amerikanischen Kriegsministerium, der sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, äußerte sich überrascht über den niedrigen Stand der Wiederaufbauarbeiten in Deutschland.

FRANKFURT. Der erste „Wilde Streik“ in Hessen brach bei den Breuerwerken in Höchst aus. Rund 600 Arbeiter traten wegen einer nicht genehmigten Urlaubserhöhung in den Streik.

BAD KISSINGEN. Nach einer Mitteilung des Zentralamtes für Wehrdienst in der USA-Zone war der Monat August der trockenste Monat seit über 100 Jahren.

HANNOVER. Lord Pakenham ist zu einem dreitägigen Besuch in Deutschland eingetroffen, um u. a. die Hannoverische Exportmesse zu besuchen.

HAMBURG. (M. G.) Im Verlauf der Ministerpräsidentenkonferenz der britischen Zone wurde eine Beteiligung am Flüchtlingsrat der Zone abgelehnt. Einmütigkeit herrschte über die Gewährung des Asylrechts für politische Flüchtlinge.

BERLIN. Alle Gesuche von Berliner Studenten zum Studium im Ausland werden nach einem Bericht des „Telegraf“ von der SMA abgelehnt.

BERLIN. Durch Ankauf überflüssiger amerikanischer Heeresbekleidung will die britische Militärregierung dem Mangel an passender Bekleidung für Ruhrbergleute abhelfen.

BERLIN. Der FDGB in der Sowjetzone hat in einer Entschließung gefordert, daß auch die westlichen Zonen Deutschlands sich an der Wiedergutmachung gegenüber der Sowjetunion beteiligen.

BERLIN. Der Verband der deutschen Presse und der Schutzverband deutscher Autoren haben die Einsetzung eines Ehrenrates beschlossen, der bei öffentlichen Angriffen gegen seine Mitglieder eingreifen soll.

BERLIN. 600 Aerzte fehlen in Berlin. Im Norden und Osten Berlins kommen auf 2000 Einwohner ein Arzt, im Westen auf 600.

BERLIN. Die Verhandlungen zwischen dem evangelischen Bischof von Berlin, Dr. Dibelius, und der polnischen Militärmission über die Rückführung deutscher Kinder aus Polen sind bisher gescheitert.

Ausland

GENÈVE. In der Kommission der FAO wird zurzeit besprochen, ob Genève oder Washington der ständige Sitz der Organisation werden soll.

SOUTHPORT. Der Vorsitzende des deutschen Gewerkschaftsbundes in der britischen Zone, Ernst Boeckler, nimmt als erster Deutscher nach dem Kriege an den Beratungen des Trade Unions Council (TUC) teil.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hesse Hebenaker.
Dr. Ernst Müller und Alfred Schwager.
Weitere Mitglieder der Redaktion:
Dr. Helmut Kleczka und Joseph Klinghöfer.
Monatlicher Bezugspreis (einschl. Trägerlohn) 1,50 RM durch die Post 1,74 RM. Einzelverkaufspreis 25 Pf.
Erscheinungsort: Dornitz und Freytag

männliches Geräusch, auch wenn in dumpfem Klatschen Scholle auf Scholle fällt, tuts dem Ohr wohl. Es ist die rechte Adamsarbeit eines braven Erdensohnes.

Der Erdensohn nimmt allerlei Samen, kleine Körnchen, und vertraut diese der Erde an. Er, der fast alles kann, dieses letzte Geheimnis des Lebens muß er ihr überlassen. Da sind Erde, Wasser, Luft und Feuer; seine Sklavener, seine Hautlerer, die für ihn frönen, den großen Herrn. Aber wenn er von den wunderbaren Vieren nimmt und sie mischt und sie kunstvoll verbindet, es wird bei ihm immer nur ein Ding daraus, eine künstliche Sache und kein lebendiges Wesen. Er kann keinen Baum, keine Blume machen, nicht einmal ein Radischen.

Nun schaut er zu, wie es keimt in seinem Garten, und schüttelt das Haupt. Hier hat er den Samen in die Erde getan, steinernadelkopfgroß. An der Erde ist nichts besonderes, eigentlich ist sie nur Schmutz und Dreck. Sie muß feucht sein, gewiß, und Luft muß dabei sein — dieses unsichtbare Nichts — und Wärme gehört dazu. Und das genügt, um die Sehnsucht des Wachstums zu wecken. Freilich es tut kein Fingerhut voll Erden und es braucht auch seine Zeit. Aber es ist kein Zweifel, die unscheinbare, getretene Erde bringt das Wunder zustande. Wo aber hat sie das Holz, wo die Farbenpracht und den Duft und die Liebe? Das alles freilich sind auch nur irdische Dinge und doch: der Herr der Materie, der kurzlebige Erdengott, der Mensch, er kann es nicht.

Wenn er alle seine furchtbaren Künste spielen läßt, seine ganze Macht entfesselt hat, Mensch gegen Mensch, dann ist es immer wieder die schützende Erde, an die er sich schmiegt, in die er hineinkriecht, der homo sapiens, der aufrechtgehende Weise!

In Weimar, auf Goethes Arbeitsfeld, befindet sich ein Schälchen mit etwas Gartenerde, die der Olympier wenige Tage vor seinem Tode mitgenommen hatte, um sie zu untersuchen.

Calwer Stadtnachrichten

Der erste Schultag.

Am ersten Schultag wurden 100 Schulanfänger mit ihren Eltern und der Schulgemeinschaft von Dekan Höftel in der Kirche begrüßt.

Im Schulhaus empfingen Choräle unsere Weibchen. Dann legte Rektor Beck den Eltern dar, daß der erste Schultag für den Schulanfänger eine gewisse Trennung von der Familie, wo er bisher eine große Rolle gespielt habe, und eine Einführung in eine neue Ordnung verlange.

Einführung von Rektor Beck

Am 3. September wurde Rektor Beck durch Schulrat Schwilbert feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Blick in die Gemeinden

Brief aus Hirsau

In der letzten Gemeinderatsitzung gab Verwaltungskammerbürgermeister a. D. Maulbetsch einen eingehenden Bericht über das Rechnungs- und Kassenwesen der Gemeinde Hirsau, der zugleich einen abschließenden Bericht über seine hiesige Tätigkeit darstellte.

Die Darbietungen des Großvarietés der Agentur Klingbeil im August zugunsten des Sozialen Hilfswerks fanden bei den zahlreichen Besuchern außerordentlichen Beifall.

Feierlicher Schulanfang in Nagold

Das neue Schuljahr wurde in Nagold mit Gottesdiensten in der evang. und in der kath. Kirche begonnen. Anschließend fand im Hofe der Präparanden-Anstalt eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier der Aufnahme von über 100 Schulanfängern in die Volksschule statt.

dankte den Herren für ihre freundliche Teilnahme und führte aus, daß er sein Amt im Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe und im Verein mit Eltern, Mitarbeitern, Febrde, Stadt und Kirche führen wolle.

Fortsetzung der Volksküchenspeisung

Dank der Unterstützung durch den Herrn Gouverneur des Kreises, Commandant Frénot, wird es möglich sein, die Volksküchensuppe, deren Qualität in letzter Zeit verbessert werden konnte, in etwas größeren Mengen auch im Winter wieder anzugeben.

Ein verdienter Altersjubiläum

Am letzten Dienstag beging Rudolf Haller seinen 75. Geburtstag. Der Altersjubilär, der sich bester Gesundheit erfreuen darf, versieht heute noch als Bürodienst seinen Dienst bei den Ver. Deckenfabriken Sannwald, wo er schon 38 Jahre tätig ist.

Wildschweine am Stadtrand

Am Montagabend wurde ein Rudel Wildschweine gesichtet, das von der Stammheimer Steige in Richtung Galgenberg wechelte. Von dem Wildschweinen wurde auf den Kartoffelflächern Schaden angerichtet.

Lehrer zu stärken und mitzubehalten, daß Zucht und Ordnung im Schulbetrieb herrscht. Hübsche, von Hauswirtschaftslehre Hummel eingeleitete Reigen und Spiele der Schulkinder bewiesen dem Kleinen, daß es in der Schule keineswegs langweilig zugeht.

Nagold. Trotz sehr erheblicher Schwierigkeiten, die hauptsächlich in der Materialbeschaffung liegen, geht der Aufbau der durch Kriegereignisse zerstörten Gebäude weiter. Letzte Woche wurde der Rohbau des dem Schreinermeister Karl Kaupp gebührenden Hauses in der Freudenstädterstraße fertiggestellt.

Jubiläum einer Calwer Großgärtnerei

Am 5. September kann die Firma Christian Hägele, Gartenbau in Calw auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Durch den Kauf der Kirchense Gärtnerei am 6. September 1897 legte Chr. Hägele, von Eßlingen kommend, den Grundstein zum heutigen Unternehmen.

ten Erwartungen entspricht, mit denen vor dem Einsetzen der langanhaltenden Dürre gerechnet werden konnte. Die Frucht „wiegt“, kann man sagen hören. Doch ist das Druschergebnis bei den einzelnen Fruchtarten unterschiedlich.

Nagold, Einbrüche sind wieder an der Tagesordnung. In einem hiesigen Betriebe wurde eine Schlederhaut und ein Treibriemen gestohlen. In einem anderen Betriebe hatten es die Diebe auf die heute so wertvollen Autoreifen abgesehen.

Unterschwandorf. Das an der Hauptverkehrsstraße Nagold-Freudenstadt gelegene Gasthaus zur „Liche“ in Unterschwandorf ist, einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend, wieder eröffnet worden.

Egenhausen. Im September haben folgende Altersjubiläre Geburtstag: Christian Koch, geb. 2. 9. 1870; Christoph Wüthrich, geb. 22. 9. 1874; Christian Bohnst, geb. 18. 9. 1876 und Christian Schrad, geb. 12. 9. 1877.

Stammheim. Der seit einigen Jahren in unserer Gemeinde wohnende Hermann Boegel feierte seinen 85. Geburtstag. Der Posaunenchor brachte dem greisen Jubilär, der noch jeden Tag von früh bis spät im Garten des Friedenseimers schafft, ein Ständchen, was den völlig Alleinlebenden tief bewegte.

Dekan Johann Georg Freihofer zum 70. Todestag

Am 6. September sind es 70 Jahre, daß in Nagold ein Mann aus dem Leben geschieden ist, der in der Geschichte der Stadt helle Spuren hinterlassen hat: Dekan Johann Georg Freihofer. Von 1851 bis zu seinem Lebensabend hat diese bedeutende Persönlichkeit ihre große geistige Kraft der Stadt und dem Bezirk als „Geistlicher gewidmet, bis 1872 auch als Bezirkschulinspektor und Konferenzdirektor.

Seine Hauptkraft gehörte der Gemeinde. In geistvoller Rede verkündete er das Wort des Lebens, als Seelsorger stieß er nimmermehr von Haus zu Haus. Immer hatte er Zeit, Lust und Kraft, wo es galt, Gutes zu fördern, Not zu lindern, Erdürnisse zu stillen, Sorgen abzunehmen.

folgenden Jahre galten vor allem dem technischen Ausbau des Betriebes und der Vergrößerung der Glasflächen. Seit 1906 war auch der Sohn Emil Hägele Geschäftsteilhaber, und als Chr. Hägele im Jahre 1938 die Augen für immer schloß, konnte er auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken und wußte auch, daß der Betrieb in seinem Sinne weitergeführt wurde.

Keine unnötigen Sorgen!

Jahreszeitlich bedingte Krankheitsfälle haben zu übertriebenen Befürchtungen geführt. Es ist kein Geheimnis, daß es auch in unserem Kreise einige Fälle von Ansteckungskrankheiten gibt. Eine Beurteilung ist aber deshalb keineswegs am Platze. Vielmehr ist es notwendig, es an der gebotenen Ruhe nicht fehlen zu lassen.

Unterjettingen. Dieser Tage stießen abends zwei junge Burschen auf Fahrrädern derart heftig zusammen, daß beide nachts noch ins Krankenhaus Nagold gebracht werden mußten. Während Fritz Böttinger in Nagold verblieb, mußte Albert Rinderknecht sofort nach Tübingen übergeführt werden.

nach Nagold kam. Selbst für kleine weltliche Dinge lieb er seine Mitwirkung, wie etwa die Beige zu schmücken zu Nutz und Frommen der Wanderer. Darum war es nicht zu verwundern, daß ihn die Stadt im Jahre 1870 zum Ehrenbürger ernannte und im Jahre 1876 zu seinem 70. Geburtstag, der mit seiner 25jährigen Amtstätigkeit in Nagold zusammenfiel, eine schöne Jubelfeier veranstaltete, an der sich die Bürgerschaft und Beamten der Stadt, sowie die Geistlichkeit und Lehrerschaft des Bezirkes mit fröhlicher Herzlichkeit beteiligten.

Am 29. August hat der Stadtrat im zweiten Wahlgang den seitherigen Vertreter des Städtoberschauplatzes von Pforzheim Bürgermeister Dr. J. P. Brandenburg (DVP.) mit 13 Stimmen zum Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim gewählt. Sein Gegenkandidat Friedrich Wilhelm Helmstädter, der von der SPD aufgestellt war, erhielt nur 11 Stimmen.

Wiederaufbau des Emma-Jägerbades. Erfreulicherweise wächst das Interesse weitester Kreise der Bevölkerung für den Wiederaufbau des Emma-Jägerbades, das vor seiner Zerstörung Zehntausenden gedient hat und ihnen durch seine medizinischen Heilbäder oder durch ein einfaches Kalt- oder Warmwasserbad ein Lebensbrot wurde.

Die Untersuchung der Kripo ergab, daß der Ermordete der 25jährige Mechaniker Werner Röckel aus Dillweissenstein ist. Er wird angenommen, daß er ein Opfer der Schwarzhandel wurde, da er größere Mengen Uhren und Schmuck bei sich getragen haben soll. Des Mordes verdächtig sind sieben Personen, die verhaftet wurden.

Nonnenbürg, Kleinhau, den 1. September 1947. Stadt Kartenz. Es ist mir ein überaus großes Bedürfnis allen herzlich zu danken für alle die Liebe und Fürsorge, die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Otto Breuninger zum „Hotel Bären-Poss“ zuteil wurde. In tief. Trauer: Elise Breuninger, geb. Keck, mit Kindern Dorothea, Elvira und Ina, sowie allen Angehörigen.

Geschäftliches Heinrich Mühlberger, Bürobedarfsbüro, Calw, Marktplatz 24, Telefon 690, ist ständig an Tauschangeboten in Büromaschinen interessiert. Reparaturen von Büromaschinen. Ankauf aller unbrauchbarer Schreibmaschinen.

Wieder geöffnet! Gasthof zum Ochsen, Höhen-Enz, Inh.: Wilhelm Barth. - Für Durchreisende Fremdenzimmer und Garagen.

Obst zur Südmosherstellung übernimmt ab 9. September jedes Quantum. Richard Weiß, Hirsau.

Sonnenbräunung ohne Sonne. Fachm. erprobtes Rezept (also keine Präparate) für den Hausgebrauch erhalten. Sie gegen Einsendung von RM 5.- und Erklärung, daß keine gewerbliche Verwendung stattfindet. Hans Geldmacher, Hamburg I, Spitzlerstraße 16, I.

Tabak und seine Behandlung durch jeden Mann. Mehrere fachm. erpr. Rezepte z. Herstellung schmackhafter Tabaksorten aus Eigenbau. Sendes 2 Mk. und Briefumschlag an W. H. Borge, (13b) Dingolfing / Niederbayern (GHW, Postfach 11.

Stellenangebote

2 Maschinenschlosser u. 2 Hilfsarbeiter werden eingestellt. Maschinentechnik Teufel. G. m. b. H. Nagold. Technische Assistentin, die auch Kenntnisse im Röntgen besitzt, für sofort oder spätestens bis 15. Oktober 1947 für Gesundheitsamt gesucht. Bewerberin muß politisch einwandfrei sein. Vergütung nach TOA, Gruppe VII. Staatliches Gesundheitsamt Nagold, Hobestr. 5, Telefon-Nr. 442/43.

Tausch / Geboten

Herrenhalbschuhe, braune, Gr. 41; ges. guterh. Kindersportwagen. Angeb. u. C 3241 an S. T. Calw. Nähmaschine, gr. Stahllampe, Toiletisch, Goldwasche, Mey, Lexikon, versch. Lampen, neuw. D-Schuhe Gr. 38/39, Gartentisch m. Stühl.; ges. gut Radio, Schreibm., Anzug, Kleider- o. Möbelstoff, D-Sportschuhe, 38/39, D-Wäsche, Strümpfe. Ag. C 3240 S. T. Calw.

Stellengesuche

Fräulein, 27 J., v. Lande mit 4jähr. Kind sucht angest. Dauerstellung auf l. 10 od. l. 11. am liebst. bei alleinstehend. Herrn oder Dame. Angeb. u. C 3237 an S. T. Calw. Mädchen, 17jährig, sucht Stelle in kleinem Haushalt bei guter Vergütung und Behandlung. Angebots u. C 3245 an S. T. Calw.

Kaufgesuche

Arzneikrüter, Wildfrüchte kauft seit über 75 Jahren G. Palm, Drogegroßhandlung, Eßlingen (Württ.), Nebetrieb Schillerstr. 15.

Roskastanien, Haselnüssen, Himbeer-, Haffrüchtchen, Wegnerhühner, süßl. Arzeneikrüter und sonstigen Wildfrüchte kauft seit über 75 Jahren G. Palm, Drogegroßhandlung, Eßlingen/Württ., (Nebetrieb Schillerstr. 15).

Kinderportwagen zu Kauf, oder im Tausch gegen Wäsche gesucht. Angeb. u. C 3242 an S. T. Calw. 10-20 Zentner Heu- u. Oehndgras zu kaufen gesucht. Karl Lutz, Arnbach, Kreis Calw. Mosthälb, 100-200 Liter haltend, zu kaufen od. miet. ges. Angeb. u. C 3247 an S. T. Calw.

Küchenanrichtungen, neu, roh; ges. Chaiselongue oder Couch. Dasselbst Obst zu kaufen gesucht. Angeb. u. C 3249 an S. T. Calw. Küchenanrichtung, neuw., u. erstkl. Puppenmöbel; gesucht Bodenstapich, 2x3 m und Radio. Angebots u. C 3219 an S. T. Calw. Chaiselongue, gut erh.; ges. Anzugstich, Fahrrad oder Radio (Wechselstrom). Angebots unter C 3238 an Schw. Tagbl. Calw. Telefonist, erstklassig; ges. Anzugstich oder Anzug mittl. Größe. Zu erfrag. in der C. Mehl'schen Buchdruckerei, Neuenbürg. Koblenberg, gut erh.; ges. Damen-Fahrrad, geb. Anzug für 17jähr. und 1 Paar H-Halbschuhe. Gr. 42; ges. Linoleum. Ausk. erl. die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Gasherd, 4fl., mit Packofen, gut erh.; ges. el. Herd, evtl. kosch. Angeb. u. C 3248 an S. T. Calw. Kinderwagen, Sofa und Uhren; ges. starkes Staubsauger, 200V. Angebots u. C 1966 an S. T. Neuenbürg. Kinderstagenwagen, gut erh.; ges. Waschkorb o. Bettwäsche. Ausk. erl. Geschäftst. des S. T. Calw. Piano und evtl. Schreibmaschine; gesucht Autobeheizungen, 400/10. Angeb. u. C 3250 an S. T. Calw. Klavier, gut erh.; geb.; gesucht fahrbar. Motorrad, evtl. Beiwagen Angeb. u. C 3244 an S. T. Calw. Klavierwerke (Sonaten, Konzerte, Partituren usw.) von Bach, Mozart, Beethoven, Mendelssohn; gesucht Radio (Wechselst., 220 Volt), H-Fahrrad, Akkordeon, 120 Bässe. Angebots u. C 1965 an Schw. Tagblatt Neuenbürg. Handwagen, gut erh., mit 2 Radbremsen, 6-8 Ztr. Tragkraft; ges. guterh. H.- od. D-Fahrrad, gut erh.; od. Kohlenbehefen, gut erh. Ang. u. C 3236 S. T. Calw. Kubbgeschirr, neuw.; gesucht Heu oder Grünfutter. Traugott Schöffler, Altheimstett.

Hairatsanzeigen

Kriegerwitwe, ev. 40 J., durch viel Leid geprüft, möchte sich wieder verliehen. Sauberm., edelges., ehrbarem, heiligen Bauern im Alter von 40-45 Jahren ist Eheheirat in 17 ha großen Grundbes. geboten. Es soll jedoch nur die Zuneig. entscheid. Bildungschrift., welche zurückgez. werd., erh. u. C 3246 an S. T. Calw. Viele finden ihr Glück durch die große Organisation des Briefbundes „Dein Lebenskamerad“. Schreiben Sie noch heute und verlangen Sie unverbindliche Auskunft durch Prospekt A 25. Geringe Monatsbeiträge, rasche und gute Erfolge. Vollständig diktiert „Briefbund Dein Lebenskamerad“, Stuttgart 1, Schillerstr. 695.

Einheirat in Geschäft od. kl. Landwirtschaft wünscht gebildet, sol. Mann, anf. 60, alleinst., ohne Anhang, viel. erfahren, gl. Figur, sehr rüstig und gesund. Größ. Wertvermögen vorhanden. U. Aussteuer. Zuschrift. u. C 3232 an Schw. T. Calw. Diskretion Ehrensache. Zimmermann, 27/1.52, kath., offen und ehrlich, für sämtl. Bauwesen intr., wünscht mit Dame passend. Alters in Verbindung zu treten. Etwas Vermögen vorhanden. Nr. 08534. Der Werweiser, Brief-Zentrale, Biberach an der Riß, Postfach 132.

Schon viele glückliche Ehen sind im Schwarzwaldkreis geschlossen worden. Darum noch heute Ihre lb. Anmeldung. Monatlich Beitrag RM 3.- ohne jegl. Briefzahlung bei Verheiratung. Briefe mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Eßlinghausen (14b) Hirsau/Calw, Landh. Freya Sehr symp. Dame, Mitte 30, Besitzerin eines bekannten Modellsalons, ersehnt Neig.-Ehe mit verm. Vollkaufmann. Volljährig, 45 J., 1,72 gr., verw., 2 Kinder, symp. angenehmes Äußeres, ersehnt Neig.-Ehe m. Intell. Dame bis 35 J., auch Witwe m. Kind. Junge hübsche Dame, aus bester Fam., 25 J., 1,67 gr., flotte gelb. Erschein., m. Vermögen. Grundbes. u. Aussteuer. Diskrete Auskünfte auch über andere Vormerkungen erteilt gern das Ehenbahnungs-Institut Frau Erika Hofmann, Stuttgart-W., Gutenbergstraße 9, Tel. 69815.

Tiermarkt

Jungen Zugstier tauscht gegen Schlachtkuh oder Kind. Fritz Gärtner, E. Röhle, Salz, K. Calw. Nuts- und Fahrhub, jünger, fehlerfrei, mit guter Milchleistung, zu kaufen gesucht. Schönes Bind kann eventl. in Tausch gegeben werden. Dek. Oberes Bad, Bad Liebenzell.

Veranstaltungen

Arien-, Lieder- u. Klavierabend Kurasaal Bad Liebenzell, Samstag den 6. September 1947, 20 Uhr. Trade Fischer, Alt, Fortia Mota Hoentzsch, Klavier, Bonn. Kompositionen von Hindel, Rossi, Brahms, Dvorak, Gretschianow, Debussy, Salnt-Saens usw. Karten-Vorverkauf bei Bronnenstuhl und an der Abendkasse. Kurasaal Wildbad, Dienstag, 9. September 1947, 30 Uhr Volksliedliches Opern-Konzert. Ausführende: Margrit Wild - Sopran, Ernst Strobel - Bariton, Lisa Timm - Klavier. Eintrittspreise: RM 4.-, 3.-, 2.-, Vorverkauf an der Badkasse, 9. 9. 1947, 9-12 Uhr. Ein Wurf Milchschweine, angefüttet, zu verkaufen. Nonnenmann, Gräfenhausen. Altdentscher Schäferhund, langhaarig, vierteljährig, abzugeben. M. Pfommer, Wellenschwann. Foxterrier, 3 St., schön, schwarzweißfarb., verkauft Otto Honnigfähr, Calw-Wimberg 16. Verschiedenes Schreibmaschinenarbeiten jed. Art. Korrespondenz, Absch. über. Zuschr. u. C 3235 S. T. Calw. Bauplatz, Gartengrundstück od. Wohnhaus in Neuenbürg zu kaufen gesucht. Auch älteres Gebäude, welches umgebaut werden kann, kommt in Frage. Angebots erbitet M. Paff. Schwennungen/N. Friedrich Ebertstr. 17. Wer erteilt Unterricht in Maschinenschreiben in Calw? Angebots u. C 3234 an S. T. Calw. Büroman in Calw für ruhiges Handelsunternehmen zu mieten ps. Tel.-Anschl., erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebots mit C 3231 an S. T. Calw.

Aegypten - England und der Sudan

E. O. Kairo, dessen Geschichte wahrhaftig nicht arm an Unruhen und Aufständen ist, wurde in den letzten Tagen des August auf neue von schreienden, drohenden Vollstreckungs durchzogen, die „Nieder mit dem Imperialismus“ riefen, und deren Erregung sich mit der ganzen Leidenschaft arabischen Blutes gegen England wandte. Berittene Polizisten wurden von den Pferden gerissen und ihrer Waffen beraubt, Straßenbahnen wurden umgestürzt, und als die Polizei schließlich auf die Demonstranten schoß, wurden die Schüsse mit einem Steinhaag erwidert.

Vierzehn Tage zuvor hatte der ägyptische Premierminister Nokrasy Pascha an den Sicherheitsrat der UN, die Warnung gerichtet, daß der offene Krieg ausbrechen werde, wenn England nicht sofort auch seine letzten Truppen aus Aegypten zurückziehe. In dem Abkommen von 1936 hatte England dies zugesagt: die Truppen sollten bis 1956 allmählich Aegypten verlassen; es ist bekannt, daß die Labouregierung diesen Termin bedeutend vorverlegt hat.

Heute sind tatsächlich nur noch längs des Suezkanals einige englische Truppen stationiert; aber deren Existenz allein würde wohl doch nicht zu derartigen Demonstrationen Anlaß geben haben. Es handelt sich denn auch weniger um die Engländer im eigentlichen Aegypten als vielmehr um diejenigen, welche das große Land im Süden Aegyptens, den Sudan, verwalten.

Nachdem die ägyptischen Nationalisten ihrem Vaterland die Unabhängigkeit errungen haben, richten sich ihre Blicke jetzt nalaufwärts über die südliche Grenze.

Sowohl der Sudan wie Aegypten sind vom Nil durchflossen; es leuchtet ohne weiteres ein, daß beide Länder geographisch zusammengehören. Dieses Argument wird von den Aegyptern an erster Stelle genannt. Die geschichtlichen Gründe sind weniger überzeugend.

Das „Zusammengehörigkeitsgefühl“ und die „Stimme des Blutes“, worauf sich heute die ägyptischen Nationalisten berufen, hat es kaum je gegeben. Aegypten und der Sudan waren stets zweierlei. Im Altertum brachen sudanesishe Könige in Aegypten ein und gründeten die berühmten Dynastien, in ihrer Hand vereinigten sie beide Länder. Es gab oft Kämpfe hin und her, die letzten 1620, als die Macht der Sudan von Aegypten aus erobert wurde. Damals gehörte Aegypten noch zum türkischen Reich, dessen Oberhaupt, der Sultan, in Konstantinopel residierte.

Im Jahre 1882 machte sich der Sudan wieder frei; die fanatische religiöse Seite der Dervische unter Führung des berühmten Mahdi riß dort die Herrschaft an sich. Dabei gab es mancherlei Zwischenfälle, auch in den ägyptischen Städten.

Um die Europäer zu schützen, beschossen englische Kriegsschiffe Alexandria; die Folge war ein Blutbad, das der aufgehetzte Pöbel unter den Christen anrichtete. Jetzt landete England Truppen — und damit beginnt die englische Herrschaft über Aegypten.

In dem Vertrag von 1882 wurde die Verwaltung des Sudans unter Engländer und Aegypten aufgeteilt, beide Mächte gemeinsam eroberten ihn auch, unter Führung Lord Kitcheners, von den Dervischen zurück. Churchill, damals ein junger Kriegsreporter, hat die Kämpfe, die 1898 beendet waren, anschaulich beschrieben.

Die gemeinsame Verwaltung blieb in Kraft bis 1924, als der englische Gouverneur des Sudans in Kairo ermordet wurde. Zur Vergeltung zwang England die ägyptischen Truppen, den Sudan zu räumen, und damit war er für Aegypten aufs neue verloren.

Inzwischen ist der Wert des Sudan für England immens gewachsen. Es kann Aegypten deshalb von Truppen entblößen, weil es ja Stützpunkte in Transjordanien und eben dem Sudan hat, von denen aus Flugzeuge in kurzer Zeit den Suezkanal, der im Zentrum der englischen Mittelmeerpolitik steht, erreichen können. Außerdem baut England heute, nachdem es sich aus Asien immer mehr zurückzieht

hen muß, Afrika zur Bastion aus, hinter deren Mauern das Empire verteidigt wird. Der Sudan ist in jeder Hinsicht ein Kernland.

Die Aegypter weisen darauf hin, daß Kitchener seinen Eroberungszug nicht im Namen Englands, sondern im Namen des türkischen Sultans unternommen habe. Das Sultanat ist verschwunden, aber die maßgebenden Kreise in Kairo, in deren Händen die Fäden des Islam zusammenlaufen, betrachten sich schon lange als dessen Nachfolger, und sie erinnern daran, daß vorwiegend türkisch-ägyptische Truppen die Schlachten im Sudan gewannen.

Ihre Ansprüche werden unterstützt von der mohammedanischen Partei im Sudan, der „Acheigga“, die im Norden des Landes eine nährige Propaganda entfaltet. Größer und wichtiger allerdings ist die zweite, ihr entgegengesetzte Partei, „Umma“, welche die Nicht-Mohammedaner vereint, die im Sudan bei weitem in der Mehrzahl sind. Diese fürchten, daß nach einem „Anschluß“ an Aegypten eine gewaltsame Mohammedanisierung, zum mindesten aber eine Unterdrückung Andersgläubiger einsetzen werde und befürworten die Unabhängigkeit des Sudans.

Es ist bezeichnend, daß die Differenzen zwischen England und Aegypten, die schon lange anhalten, heute in den Mittelpunkt des Weltinteresses treten und geradezu zu einem Schlüsselstück der internationalen politischen Situation werden. Nicht nur, weil der Streitfall vor die UN gekommen ist — nein, mehr noch, weil hier die englische — und nachgerade auch die amerikanische — Lebenslinie verläuft, weil hier der neutralistische Punkt der Weltpolitik ist, wo sich Rußland und USA/England unmittelbar und kaum noch verhüllt gegenüberstehen. So ist denn bei den Unruhen in Kairo auch noch ein anderer Ruf laut geworden: Es lebe Moskau! — und vor der

Henry Morgenthau jr. und die Währungsreform

Dr. O. E. Vor einigen Tagen, so wird gemeldet, haben die Russen dagegen Widerspruch erhoben, daß das neue Geld, das nach der Währungsreform in Deutschland ausgegeben werden soll, in der amerikanischen Zone gedruckt wird. Sie wollen, daß ein Teil auch in ihrer Zone, in Leipzig gedruckt wird.

Das wiederum wollen die westlichen Alliierten, vor allem die Amerikaner nicht und sie haben gewisse Gründe dafür. Sie erinnern sich nämlich an die Erfahrungen, die sie früher gemacht haben.

Henry Morgenthau jr., der während des Krieges amerikanischer Finanzminister unter Franklin D. Roosevelt war, hatte sich nämlich für die Finanzierung der Besetzung feindlicher Länder einen ausgearbeiteten Plan ausgedacht. Er ließ für Italien Invasions-Lire und für Deutschland Invasions-Mark drucken. Mit diesem Geld wurden die einrückenden Truppen versehen.

Das Beste an diesem Plan war aber nach Morgenthaus Ansicht, daß die Vereinigten Staaten selbst nur so viel von diesem Invasionsgeld einlösen mußten, als die Truppen von ihrem Sold in amerikanische Dollar umwandeln, während der andere Teil dazu diente, von den Italienern oder Deutschen Nahrungsmittel und andere Dinge zu kaufen.

Die Einlösung der bei den Einwohnern der besetzten Länder verbliebenen Invasionsgelder könnte dann gleich als Reparationen verrechnet werden und würde somit die Kasse der USA in keiner Weise belasten. Wahrhaftig ein kluger und kindlich einfacher Plan!

Leider hatte, wie ein Untersuchungsausschuß des Senats festgestellt hat, Herr Morgenthau jr. die Rechnung ohne den Wirt gemacht, und der Wirt war in diesem Fall die Sowjetunion.

Das Invasionsgeld für die englischen und amerikanischen Truppen wurde in Washington gedruckt und Herr Morgenthau bot den Russen an, auch für sie solches Geld zu drucken. Die Russen dankten für dies Anerbieten und meinten, sie könnten Herrn Morgenthau die Mühe des Druckens abnehmen.

Daraufhin bekamen sie die Druckplatten

sowjetischen Botschaft brach die Menge in stürmische Hochrufe aus.

Dies ist um so bedeutsamer, als die kommunistische Partei in Aegypten stets verboten war und auch heute noch verboten ist. Im Jahr 1938 erhielt ein Aegyptier, der nach Moskau gefahren war, keine Erlaubnis zur Rückkehr. Nach dem Krieg wurden die — meist aus Jugendlichen bestehenden — Kreise zweimal streng unterdrückt, die kommunistischen Ideen huldigten; die linksgerichtete Zeitung Al-Damir wurde untersagt.

Aber das Interesse für den Marxismus nimmt eher zu als ab. Das hängt mit der sozialen Struktur des Landes zusammen; von achtzehn Millionen Einwohnern gehören 14 zu den fast völlig besitz- und rechtlosen Fellaehen, den Fronarbeitern, die den fruchtbaren Nilboden bestellen.

Einsichtige intelligente Aegypter sehen ein, daß ein Ausgleich zwischen den Gegensätzen geschaffen werden muß; viele von ihnen schämen sich dieser Zustände, und viele, vor allem junge Aegypter und Studenten, sehen ihr Heil im Marxismus, auch wenn sie selbst begütert sind. Sie sind Idealisten, die einen neuen Staat aufbauen wollen, und sehen eine doppelte Aufgabe vor sich: das Land zu reformieren, und den Sudan hinzuzugewinnen.

Rußland bemüht sich um Aegypten; es hat verschiedene Missionen nach Kairo entsandt, die erste 1943, die zum großen Teil aus Mohammedanern bestand. Im November vorigen Jahres kam der Metropolit von Leningrad nach Alexandria und Kairo, um die Verbindungen zwischen den orthodoxen Kirchen fester zu knüpfen, aber er hatte bei dem Patriarchen von Alexandria wenig Erfolg. Auch die erste Mission stieß auf Widerstand.

Wenn jetzt Heilrufe auf Moskau ausgebracht werden, kann das lediglich eine Drohung an die Adresse Englands; aber auch den Beweis für eine ernst zu nehmende große kommunistische Gefolgschaft bedeuten.

und fingen an, selbst heftig zu drucken. Es ist nicht bekannt, in welcher Höhe russisches Invasionsgeld gedruckt wurde, aber es wird auf etwa 10 Milliarden RM geschätzt.

Dieses Geld wurde nun den russischen Soldaten als Löhnung ausgezahlt mit der Bestimmung, daß es nicht in Rubel umwandelbar sei. So begannen also die russischen Soldaten alles zu kaufen, was sie mit diesem Geld kaufen konnten. Sie kauften von Deutschen und da sie da nicht genug kaufen konnten, auch von den amerikanischen Soldaten, die wiederum Uhren, Bleistifte, Zigaretten zu hohen Preisen verkauften, das Invasionsgeld in gute Dollars umwandeln und über das große Wasser nach Hause fahren.

Als die amerikanische Armee im September 1946 den Schaden besch, hatte sie auf einmal 2,5 Milliarden Invasionsmark mehr in den Kassen, als sie je ausgegeben hatte. Das bedeutet selbst nach der zurreit geltenden Relation 250 Millionen Dollar.

Nun haben die Amerikaner den Umtausch von Invasionsgeld in Dollar verboten und versuchen langsam, die 2,5 Milliarden Invasionsmark wieder loszuwerden. Zum Teil ist es ihnen auch gelungen, aber sie besitzen immer noch etwa 1 Milliarde dieses Geldes und rechnen damit, innerhalb der nächsten 18 Monate auch diese Milliarde aufgeben zu können. Die Russen drucken aber — wenigstens nehmen es die Amerikaner an — auch weiter noch Invasionsmark; sie sparen ja, wenn sie damit ihre Soldaten entlohnen, ihre Rubel.

Dieses Geld drückt naturgemäß auf den Geldmarkt und wirkt auf die Dauer inflatorisch. Weder die Amerikaner noch die andern Alliierten der Russen haben Kenntnis von der Höhe des gedruckten Geldes, noch gar irgendeinen Einfluß auf die Ausgabe.

So ist es verständlich, daß die Amerikaner bei dem Druck neuen deutschen Geldes, das nach der Währungsreform ausgegeben werden soll, den Fehler von Herrn Morgenthau jr. vermeiden wollen und versuchen, den Druck dieses Geldes in einer Hand oder an einer Stelle zu konzentrieren.

So war es!

1923: Inflation. Totentanz der Mark, wildes Spekulationsfieber, Ausverkauf Deutschlands. Skrupellos werden über Nacht reich, Ehrliche ebenso schnell arm, Papiermark schmilzt zusammen wie Mürzenschnee in der Sonne. Flucht in die Sachwerte (so man kann), Spekulanten und Nichtstuer prassen, Gehalts- und Lohnempfänger ballen ohnmächtig die Faust in der Tasche. Täglich die bange Frage: „Wie steht der Dollar?“ Wer Dollars besitzt, hat mehr vom Leben! Die andern sind die Dummten. Ihre Frage: „Wann kommt die ausgleichende Gerechtigkeit?“

Die Rentenmark ist plöglich da. Wertbeständige Weihnacht! Welche Freude! 1924 Beginn auf solider Grundlage. Wiederherbe von Treu und Glauben, von Moral und Anstand im geschäftlichen Leben. Die Schieber sterben schnell aus („Die letzten beißen die Hunde“), haben schwere Sorgen, Wasser statt Sekt. Der Pleitegeier räumt mächtig unter ihnen auf.

So ist es!

1947: Der „Aufbau“ sieht nach sehr windig aus. Viele bemühen sich ehrlich darum, aber Kanjunkturritter und Schieber „schwimmen im Fett“. Die Nichtstuer lachen sich ins Fäustchen. „Schwarzhändler haben mehr vom Leben.“ Wilder Lebentaukel in Seebädern! Kompensationsgehälter sehr beliebt. Die Ware rutscht in die falschen Hände. Flüchtlinge und Evakuierte mögen zusehen, wo sie bleiben. Der Städter „verschauert“ im Kampf um die Kalorien auf dem Lande seine letzte Habe. „Es ist eine Last zu leben!“

Welch ein Unterschied zwischen Theorie und Praxis! „Gerechtigkeit, Sparsamkeit, Unbestechlichkeit.“ Schöne Wohlparole! (Wer lacht da?) Immer mehr zunehmende moralische Zerrüttung, Absterben des Gewissens. Jeder fühlt es: So kann es nicht mehr lange weitergehen. Niemand aber raßt sich energisch auf, die bevorstehende Hand mitzumlegen. Jeder verblödt sich auf den andern.

Wann wird (wie 1923) endlich die Göttin der Gerechtigkeit triumphieren, werden alle Parasiten wieder zu ehrlicher Arbeit antreten müssen, auch ohne Währungsreform? Es ist höchste Zeit zur Umkehr, der Worte sind genug geschwätzt. ... „!

Politisches Wörterbuch

Realpolitik (lateinisch) ist eine Politik, die ohne Rücksicht auf allgemeine theoretische Gedankengänge (Ideologien und Doktrinen) die Lebensinteressen eines Staates als tatsächliche Gegebenheiten (Realitäten) im rechten Augenblick und mit den rechten Mitteln situationsgemäß, zielklar und kraftvoll, aber zugleich auch elastisch und maßvoll, bald auf feste Grundsätze bauend, bald sich den ergebenden Gelegenheiten anpassend, stets unter dem Gesichtswinkel des Notwendigen und des Möglichen verwirklicht (realisiert).

Omnipotenz (lateinisch Allgewalt) wird gebraucht als Ausdruck der politischen Allmächtigkeit des souveränen Staates im modernen Mächtesystem.

Fair play (englisch) freie, anständige Bahn, stammt aus dem Sportleben und ist charakteristisch für die britische Diplomatie mit ihrem Bestreben, dem Verhandlungspartner nach Möglichkeit eine ebenerdigere Ausgangsstellung zu gewähren und ihn im Verlaufe des Matches ritterlich zu behandeln.

Commonwealth (englisch Gemeinwesen, Vereinigung). Das British Commonwealth of Nations ist die Organisationsform des britischen Weltreiches (Empire), die den Gliedstaaten Sicherheit, Ordnung und Wohlstand gewährleistet soll. Innerhalb des Commonwealth bestehen das Mutterland als das vereinigte Königreich (United Kingdom), das Indische Empire, das Commonwealth of Australia, die seit dem Westminsterstatut von 1930 selbstständigen Dominionen mit ihren Dependencies, die Kronkolonien und Protektorate. Der Zusammenhalt äußert sich in der „Cooperation“, d. i. praktische Zusammenarbeit.

Autarkie (griechisch Selbstgenügsamkeit) bezeichnet die wirtschaftliche Unabhängigkeit eines Staates von den Auslandsmärkten und seine Fähigkeit, die grundlegenden Bedürfnisse des Landes aus der eigenen Wirtschaft bestreiten zu können.

Der große Ball bei Tante Jane

Eine unbekannte Geschichte von Oscar Wilde

Graham Robertson, der diese Geschichte wiedererzählt, bietet die einzige Mals von seinem Freund Oscar Wilde. Da Robertson ein vorzügliches Gedächtnis besitzt, sind seine Worte nahezu die des Dichters.

Meine Tante Jane war sehr alt und sehr stolz, und sie lebte allein in einem prächtigen alten Haus in County Tipperary. Keine Nachbarn besuchten sie je, und hätten sie es getan, würde sie nicht erfreut gewesen sein, sie zu sehen. Sie hätte nicht gewünscht, daß sie die grabwachen Wege des Landguts, noch die verbliebenen Seidentapeten in den verschlossenen Räumern, noch sie selbst zu Gesicht bekommen, die sie nun nicht mehr eine gefeierte Schönheit und eine Macht in diesem Teil des Landes, sondern eine einsame alte Frau war, die ihre Tage abgelebt hatte. Jahrein, jahraus saß sie so allein in ihrer Dämmerung und wußte nicht, was draußen in der Welt geschah.

Aber eines Winters wurde sogar Tante Jane einer Woge von Erregung gewahr, die über ihre Nachbarschaft ging. Die neuen Bewohner bezogen das neue Haus auf dem Hügel und wollten einen großen Ball geben, dergleichen nie vorher gegeben worden war. Die Ryans waren ungemein reich. „Ryans?“ fragte Tante Jane, „Ich kenne keine Ryans. Woher kommen sie?“ Da fiel der Schlag. Die Ryans kamen aus nicht näher bekannten Verhältnissen; man erzählte, daß sie „in Geschäften machten“.

„Aber“, sagte Tante Jane, „was denken sich diese armenigen Schluher eigentlich? Wer wird zu ihrem Ball gehen?“ — „Jedermann“, versicherte man ihr, „jeder hat angenommen. Es wird eine wundervolle Sache werden!“

Als Tante Jane diesen Unrath voll erfaßt hatte, war ihr Grimm schrecklich. Solche Dinge konnten in ihrer Nachbarschaft vorkommen — und es war ihr Fehler. An ihr hätte es gelegen, zu führen; sie hatte in ihrer Behau-

sung vor sich hingebütet, statt, wie sie es hätte tun sollen, wach zu sein und zu kämpfen. Und Tante Jane faßte ihren großen Entschluß. Sie wollte einen herrlichen Ball geben, sie wollte in die Gesellschaft zurückkehren und zeigen, wie eine große Dame der alten Schule es verstünde, ihre Gäste zu unterhalten. Wenn ihre Umgebung sich so weit vergessen hatte, wollte sie sie von diesen aufdringlichen Außenseitern befreien.

Sofort ging sie aus Werk. Das alte Haus wurde frisch gestrichen, neu ausgestattet, die Rasenflächen frisch bestellt, das Essen und die Kapelle ließ sie aus London kommen, und eine Armee von Kellnern wurde angeworben. Alles sollte von bester Güte sein. — Die Koston durften keine Rolle spielen. Für alles sollte bezahlt werden — Tante Jane wollte den Rest ihres Lebens der Bezahlung widmen.

Schließlich war der große Abend gekommen. Das Gut war auf zwei Meilen mit farbigen Lampen erleuchtet, Halle und Treppenhaus strotzten von Blumen, die Tanzfläche war glatt und glänzend wie ein Spiegel. Die Musikanten verbrachten sich tief, als Tante Jane, in erlesenen Abendkleid und von Diamanten funkelnd, würdevoll herabstieg und sich an die Türe des Ballsaals stellte.

Dort wartete sie. Die Zeit verging, die Diener begannen sich Blicke zuzuwerfen, die Musikanten stümmten zwei- oder dreimal ihre Instrumente, um ihren Elfer zu beweisen. Aber kein Gast erschien. Und Tante Jane, in ihrem prächtigen Abendkleid, wartete immer noch an der Türe des Ballsaals. 11 — 12 — 11. Schließlich wandte sie sich zu der Kapelle: „Geht bitte und eßt Abendbrot“, sagte sie, „es kommt doch niemand.“ Dann ging sie die Treppe hinauf und starb. Das heißt, sie sprach kein Wort mehr und war nach drei Tagen tot.

Nicht lange nach ihrem Tode entdeckte man, daß Tante Jane ganz vergessen hatte, Einladungen zu verschicken. (Übersetzt und bearbeitet aus „Readers Digest“.)

Der Septembersternhimmel

Am 21. September um 21 Uhr 28 Min. überschreitet die Sonne den Himmelsäquator von Norden nach Süden. Nachdem dieser für alle Punkte der Erde immer zur Hälfte über und zur Hälfte unter dem Horizont liegt, ist an diesem Tage der Tag- und der Nachtbogen der Sonne gleichlang; es ist Herbsttagundnachtgleiche, der astronomische Herbstanfang. Genau gilt diese Definition allerdings nur für den Sonnennitelpunkt und für eine Erde ohne Atmosphäre. Denn die atmosphärische Refraktion hebt die Sonne scheinbar um 34 Bogenminuten, also gut den Sonnendurchmesser, so daß die tatsächliche Tagundnachtgleiche bei uns erst am 23. stattfindet. Die Zeit der Tagundnachtgleichen ist aber auch die Mittagshöhenänderung, d. h. jetzt nehmen die Tageslängen am raschesten ab. Die Mittagshöhe der Sonne, die am 1. noch 90 1/2 Grad über dem Tübinger Horizont betrug, sinkt im Laufe des Monats um über 11 Grad auf 79 Grad ab. Die damit zusammenhängenden Sonnenszeiten sind dabei:

Table with 3 columns: Sonnen-aufgang, Sonnen-untersang, Tages-länge. 1. September 4Uhr 29 Min. 26Uhr 28Min. 13Std. 29Min. 1. Oktober 7Uhr 21 Min. 18Uhr 6Min. 11Std. 47Min.

Der erste Stern am Abendhimmel ist der helle Jupiter, nach der Sonne der größte Körper unseres Systems, mit der 1/4fachen Erdmasse fast 10mal größer als unser Planet. Er bewegt sich derzeit im Sternbild Waags, nähert sich aber der Sonne so stark, daß er gegen Monatsende nur noch etwa 5 Stunden gesehen werden kann. Seine beiden Nachbarn dagegen verlängern ihre Sichtbarkeitszeiten und zwar der immer heller werdende rote Mars in den Zwillingen von Mitternacht ab und Saturn, sein dunkler Nachbar an der Grenze der Sternbilder Krebs und Löwe, von 1 auf 3 Stunden. Beide sind also am Morgenhimmel zu sehen. Die beiden inneren Planeten Merkur und Venus sind wegen zu großer Sonnennähe im September nicht sichtbar.

Den Mond, der am 8. um 8 Uhr als Letztes Viertel im Stier, am 14. um 21 Uhr als Neumond bei der Sonne an der Grenze der Sternbilder Löwe und Jungfrau, am 21. um 8 Uhr als Erstes Viertel im Schützen steht, sollen wir als Himmelsreiter besitzen. Er begegnet bei seinem Umlauf am 7. Aldebaran im Stier, 16. Mars in den Zwillingen,

11. Saturn im Juppiter und am 28. Antares im Skorpion.

Wenn wir den Sternhimmel zur Zeit des Höchststandes des Hauptsternes Deneb im Schwan — das ist in Tübingen am 1. um 23 Uhr 27 Min. und jeden folgenden Tag je 4 Min. früher — betrachten, dann verläuft die Milchstraße genau durch den Zenit und halbirt die Himmelskuppel. Sie kommt aus dem Südwesten in zwei Armen zwischen dem Schützen und Ophiuchus und steigt über dem Adler zum Zenit, um dann über Cepheus und Cassiopeia (W) zum Perseus und Fuhrmann im Nordosten niederzusinken. Im Ostindien sehen wir um diese Zeit das große Sternviereck des Perseus. Von ihm zum Perseus spannt sich das Sternband der Andromeda und über dem mittleren Stern dieses Bandes, genau auf der Ostlinie, findet man ein kleines verwachsenes Sternlein, den Andromedanebel, ein unserer Milchstraße benachbartes System etwa von der gleichen Größe wie diese. Das etwa 5 Millionen Lichtjahre von uns entfernt ist. Man bedenke: Das Licht, das aus dem Nebel kommenden unser Auge trifft, ist dort vor über 1/2 Millionen Jahren ausgegangen, also etwa zur Zeit der ersten Anfänge der Menschheit, trotzdem es in einer Sekunde über Tausend Meilen zurückgelegt hat. Die Westlinie führt vom Bärenhüter Bootes an der nördlichen Krone vorbei über Herkules und Leier zu unserem Gut im Zenit stehenden Bezwängern Deneb. Im Nordwesten aber kreuzen unsere alten Bekannten: Großer und Kleiner Bär (Wagen) und Draco. K. B.

Kulturelle Nachrichten

Vom 12. bis 28. September werden in Lindau „Herbstwochen“ veranstaltet, bei denen eine Verbindung kulturell wertvoller mit populären und sportlichen Darbietungen geplant ist. Wie im letzten Jahr erwartete man wieder den Besuch der Schwelzer. Auch die Einreise aus dem anderen Zonen soll erleichtert werden.

Der Rektor der Universität Leipzig, Prof. Gademmer, hat einen Ruf nach Frankfurt a. M. angenommen.

Ernst Wiecherts Roman „Die Magd des Jürgen Doskoth“ ist in einem New Yorker Verlag in englischer Sprache unter dem Titel „The Girl and the Ferryman“ erschienen.

Im Rahmen der Luzerner Festwochen dirigierte Wilhelm Furtwängler in der Jesuitenkirche das Deutsche Requiem von Brahms.

